Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 6

Artikel: O selig - ein Kind noch zu sein!
Autor: Knobel, Aug.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665194

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn doch die Weihnachtsglocken unser eingerostetes Gewissen wecken und schärfen wollten, daß wir es nicht vergessen: unser Leben ist nur so viel wert, als die ewige Liebe darin Gestalt gewinnt und sich am Nächsten hilfsbereit auswirkt!

Adolf Däster.

O selig — ein Kind noch zu sein!

Einmal im Jahre erwacht selbst im erwachsenen Menschen jene selige Erinnerung an die Tage der Kindheit mit unüberwindlicher Gewalt. Wenn die Kleinen mit glanzerfüllten Augen das Wunder des Weihnachtsfestes erleben, versinkt auch für uns die Welt der Wirklichkeit, und schemenhaft ungreifbar blitzt das Traumspiel der eigenen Jugend in uns auf wie ein altes, längst verschollenes Lied.

Das Unscheinbarste wird zur Welt, und was einst unsere Knabenwünsche, unsere Mädchenherzen bis in das Geheimnis unserer Nächte beunruhigt hat, steht in wehmütiger Dämmerung vor unserem abschiednehmenden Blick. Wir glauben, den Marschschritt unserer Zinnsoldaten zu hören; wir lauschen dem Stampfen der Dampfmaschinen und dem Rattern unserer Eisenbahnen; wir sehen noch einmal das geschäftige Hin- und Hereilen unserer Geschwister und Freunde, die über Nacht zu kleinen Puppenmüttern und Kaufleuten geworden sind. Wir fühlen uns beglückt, daß auch uns einst diese schönste aller Zeiten mit ihrem Rhythmus gewiegt, und vergessen fast, daß uns nichts mehr geblieben ist als die Erinnerung, die Erinnerung an die vielen wonnevollen Stunden, die Erinnerung an die farbigen und schnurrigen Gegenstände, die unsere Welt bis zum Rande erfüllten.

Glücklich das Haus, das in dieser Weihnachtszeit eine Kinderstube voll gesunder Kinder sein eigen nennt. Glaube, Liebe und Hoffnung sind da aus erster Hand zu haben, und bemitleidenswert ist die Mutter, die ihr reiches Anrecht auf Weihnachtsglück nicht genießt und einlöst.

Der beste, schönste Teil dieser Vorfreude der Kinder steckt doch in ihrem frohen Glauben an das Christkindlein in der Krippe, in einer leisen Ahnung des Liebeswunders, das in der Weihnacht durch die Welt geht und auch unsere Herzen so weich und warm macht.

Freilich ist es gar nicht so einfach, die Kinder auf die rechte Art zu beschenken. Vor allem gilt es, Maß zu halten, sich vor dem Zuviel zu hüten und ihnen das Genügen und die Freude am Kleinen nicht zu nehmen.

Oft wird den Kindern das Spielzeug mit einer langen Ermahnung, nichts zu zerbrechen, übergeben. Aber ein Kind kann nur spielen, wenn es die Sachen nach freiem Willen gebrauchen und bewegen darf. Deshalb muß man beim Einkauf stets daran denken, daß die Kleinen auf ihre eigene, nicht auf unsere Art mit den Sachen spielen wollen, und nur an haltbarem, brauchbarem Spielzeug Ordnungs- und Eigentumssinn lernen können.

Auch Beschäftigungsspiele sind, wenn sie unter Anleitung der Eltern betrieben werden, ein Segen für die Kinderstube. Je besser man die Kinder kennt und eines jeden Eigenart, sein Streben und seine Entwicklung begreift, um so besser und schöner wird man sie bescheren können.

Für viele Eltern jedoch, welche in dieser Zeit rechnen, sparen und überlegen müssen, um ein jedes ihrer kleinen Schar zu erfreuen, bleibt der beste Trost und die beste Hilfe: die Kinder schätzen gottlob ihre Geschenke nicht nach dem Geldwert. Sie haben ihre eigene, feine Taxierung, die oft genug schwer zu begreifen ist. Wer die Kunst versteht, kann mit wenig Geld ein Kinderherz glücklich machen.

Einer der häufigsten Wünsche, die so Zehn- und Elfjährige auf ihren Wunschzettel setzen, ist wohl der nach einem schönen Buch. Es gibt unter den Jugendschriftstellern Büchlein und Bücher genug, die den Kindern um ihrer frischen Natürlichkeit willen Freude bereiten.

Wir treten in eine Kinderstube ein — vorsichtig, um ja nicht zu stören —, und schon umgibt uns der köstliche Hauch ungetrübter Freude. Da sind zierliche und eifrige Hände am Werk, einen kleinen Turm aus farbigen Steinen zu errichten. Dort rattert eine Eisenbahn über im Kreis gebogene Schienen, eine Brücke schwingt über einen Abgrund. Das kleine Mädchen fegt die Puppenküche, wohl zum zwanzigsten Male am Tag. Wir sehen die lustgeröteten Gesichter, den unermüdlichen Ernst und die schier heilige Andacht, mit der sie beim Werk sind, und da erkennen wir auf einmal das große Gesetz, das die ganze Welt des Spielens regiert, das Gesetz rhythmischer Wiederholung. Nichts beglückt das Kind mehr als das „Noch einmal", diese dumpf empfundene Wiederherstellung einer beglückenden Ursituation, von der es den Ausgang nahm.

Aug. Knobel.